

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
26

Erscheint wöchentlich Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 75 RM.

Nürnberg, 27. Juni 1940

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-R, Pfannen-
schmiedgasse 19. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105.
Schriftleitung Nürnberg-R, Pfannen-
schmiedgasse 19. Fern-
sprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags).
Briefanschrift: Nürnberg 2, Schleifgasse 393.

18. Jahr
1940

Der große Täufcher

Wie der Jude in Kriegszeiten Freundschaft

heuchelt

In seinen jungen Jahren war es dem Doktor Martin Luther ebenso gegangen, wie es allen andern geht, die unerfahren und gutgläubig in das Leben hineinschauen: Er sah im Juden einen Angehörigen jenes Volkes, von dem die Heiligen Schriften behaupten, es sei ein Gottesvolk, von dem alles Heil über die Welt gekommen sei. So kam es, daß Martin Luther in seinen jungen Jahren kein Feind, sondern ein Verteidiger der Juden war. Als er aber ins reife Mannesalter gekommen war und das jüdische Wesen in der Tat erleben konnte, da änderte er seine Meinung über das, was man Jude heißt und wurde zum mutigen Warner vor der jüdischen Gefahr. Da sagte er es denn offen heraus, daß er einer großen Täuschung unterlegen wäre. Die Juden seien kein Gottesvolk, sondern ein Teufelsvolk.

So wie jener Dr. Martin Luther in den Jahren der Unerfahrenheit vom Juden getäuscht war, so sind es heute noch ganze Völker. Nur weil es der Jude versteht, überall, wohin er kommt, mit der Maske der Scheinheiligkeit und des Pharisäertums über die Wirklichkeit hinwegzutäuschen, ist es ihm möglich, ungehindert sich in seinem Verbrechen auszu-
leben. Wozu es führen kann, wenn man

sich von dem schelmischen Sichgeben der Juden täuschen läßt, das kann man besonders in Kriegszeiten erfahren, in welchen der Jude sich mit Blitzesschnelle dem gegebenen Augenblicke anzupassen vermag. Als im Jahre 1807 Napoleon in Berlin einzog, da überboten sich die dortigen Juden in Schmähungen des Hauses Hohenzollern und in der Lohhuberei vor den fremden Eroberern. Dabei taten sich besonders der Jude Davidsohn in seiner Zeitung „Telegraph“ und der Bankier Riga hervor. Als Napoleon im Jahre 1812 nach Rußland zog, da waren es wiederum die Juden, die sich seiner Armee als Freunde anboten. Diese geglaubte jüdische Freundschaft führte dazu, daß die Juden als Kriegslieferanten und als sonstige Geschäftemacher ungeheure Gewinne an sich brachten. Als aber Napoleon aus dem brennenden Moskau als Besiegter wieder abgezogen war und die Nachhut seiner Armee im blutigen Kampfe standen, da waren es die gleichen Juden gewesen, die sich nun der russischen Armee als Helfer anboten und die sich nicht genug darin tun konnten, Napoleon und seine Soldaten zu beschimpfen und zu verleumden. So vermag der Jude sich innerhalb weniger Augenblicke umzustellen und das zu tun, was ihm den größeren Vor-

Plutokratie im Druck



Aus dem Inhalt

Wer hegte zum Krieg?

So wollten sie die Welt erobern!
Frankreich in jüdischen Händen
Juden schänden einen Friedhof
Die neueste Krankheit der Juden

25 Jahre jüdischer Krieg

Volk hungert! Juden prassen!
Ein Besuch im Wiener Ghetto
Im Dienste der Teufelskrasse
Juden im alten Frankreich

Wir haben schon an mancher Nuß
Gezeigt, wie man sie knacken muß.
Drum forsch die Hebel angepackt,
Es wird die härteste Nuß geknackt.

Die Juden sind unser Unglück!

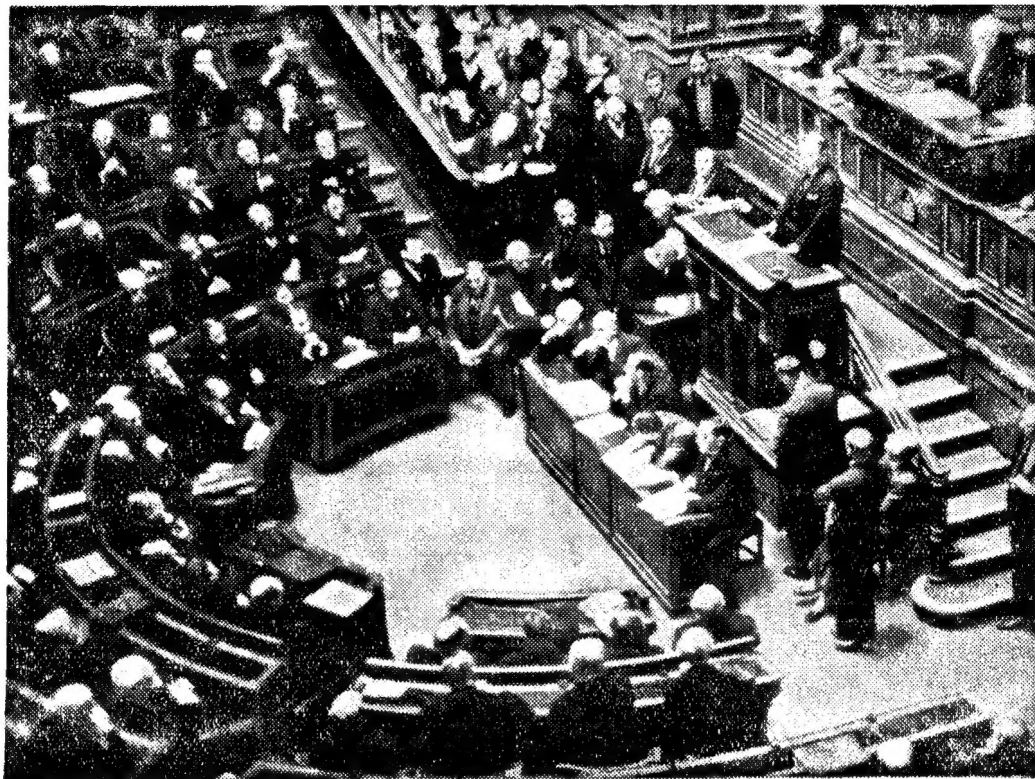
teil einzubringen verspricht. So war es auch gewesen, als die Deutschen im Weltkrieg in Frankreich im Kampfe standen. Die in Deutschland lebende Judentum ließ den Kaiser und seine Regierung durch ihre Beauftragten vollster Loyalität und absoluter Treue zur Krone versichern. Dem Herrabbiner für Lothringen, Dr. Nathan Netter, hatte seine Meisterschaft in der Heuchelei die Mitgliedschaft der Ersten Kammer im reichsländischen Landtag und sogar das Eisene Kreuz eingebracht. Seine Kaiser-Geburtsstagsreden in der Meier Synagoge hatten Berühmtheit erlangt. Und als der Weltkrieg zu Ende war und die Franzosen Elsaß-Lothringen wieder in Besitz nahmen, da hielt er in Anwesenheit der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden einen weisevollen Dankgottesdienst und pries die Erlösung durch Frankreich, das heilige Land der Freiheit und Gerechtigkeit, den Schützer und Vertreter des jüdischen Gedankens in der Welt.

Während des spanischen Bürgerkrieges verstand es der Jude, die Rolle des Verräters und wohlmeinenden Freundes wiederum beiden Parteien gegenüber zu spielen. Solange man in der Judentum des Glaubens war, der Sieg der Roten würde sicher sein, stellten sie sich mit ihrer ganzen Scheinheiligkeit auf die Seite der roten Machthaber und heimstern dort ihre kriegerischen Gewinne ein. Als aber zu erkennen war, daß General Franco den Sieg erringen würde, da begann das jüdische Spiel der Scheinheiligkeit in seiner ganzen Niedertracht. Die spanische Zeitung „ABC“ vom 21. Juli 1937 veröffentlichte ein Telegramm, das die israelitische Kolonie in Laredo an General Franco sandte. Es lautete:

„Die israelitische Kolonie von Laredo will von ganzem Herzen das ritterliche Spanien, die Wiege unserer Väter, verehren. Sie fühlt Bewunderung für das unbegreifbare Heer, das sich im jetzigen Kriege genau so mit Ruhm bedeckt wie im vorhergehenden Marokko-Kriege, als dieses Land und jener Ort wurde, wo aus Spanien ein Land der Größe, Stärke und Freiheit macht. Begeistert und respektvoll entbieten wir ew. Excellenz, dem Netter des Vaterlandes, aus Anlaß des ersten Jahrestages der ruhmreichen Erhebung unsere innigsten Glückwünsche und versichern unsere unzweifelbare Anhänglichkeit und hoffen, bald den Endsieg feiern zu können.“

Und in der Ausgabe vom 17. Mai 1939 konnte man in der Zeitung „Heraldo de Aragon“ folgendes lesen:

„Die israelitische Kolonie feierte anläßlich der glücklichen und siegreichen Beendigung des Krieges ein großes Fest. Die angekündigten Feierlichkeiten fanden gestern abend im Judenviertel statt. Ueber dem Eingang zum Judenviertel prangten große Plakate mit der Aufschrift: „Es lebe Franco, der Schmied der Siege!“ Sämtliche Häuser in den Gassen waren prächtig und kunstvoll illuminiert. Plakate mit Aufschriften wie „Es lebe Spanien!“, „Ruhm den Gefallenen!“, „Es lebe das unbegreifbare Heer!“ wurden durch elektrische Scheinwerfer angestrahlt. In der „Levy Cafes“-Gasse war eine Ehrentribüne aufgebaut. Dort nahmen die Spitzen der Behörden des Protektorates, die zum Feste eingeladen worden waren, Platz. Ein zahlreiches Publikum, das in seiner Mehrzahl aus schönen, jungen Mädchen bestand, gab dem Fest eine besonders belebte und fröhliche Note. Die Feierlichkeiten dauerten bis zum Morgen. Das Organisationskomitee setzte sich aus folgenden bekannten Kaufleuten der Stadt zusammen: Luis Cohen, Moises Benator, Moises Bentata, Samuel Cabizon und Jose Benjaddon. Das Komitee erhielt zahlreiche Glückwunschs-Schreiben.“



Stücker-Archiv

Der jüdische Parlamentarismus

Während Adolf Hitler dem deutschen Soldaten die Waffe schmiedete, durchschwahte man in Frankreich die Sessionen nach altem Brauch. Und das war das Ende.

Das also kann nur ein Jude fertigbringen: General Franco befreite sein Volk aus einem blutigen Bürgerkrieg, den der Jude heraufbeschworen hatte, und Juden beglückwünschten mit der Maske der geborenen Pharisäer den Netter Spaniens zu seinem errungenen Siege!

Wir befinden uns inmitten des Krieges 1939/40. In einem Kriege befinden wir uns, als dessen Anfänger wiederum der Weltjude nachgewiesen ist. In einem Kriege, dem der Jude das Ziel gesetzt hatte, daß mit den Waffen Englands und Frankreichs dem nationalsozialistischen Deutschland der Todesstreich gegeben werden sollte. Es ist aber anders gekommen, als Aljuda es errechnet hatte. England und Frankreich

gehen der größten Niederlage entgegen, die je Völker erlebt, die sich zu Judenknechten hatten machen lassen. Würden nun die Juden in einem siegreichen Deutschland nicht einem Volke gegenüberstehen, das durch die Tat bewiesen hat, daß es den Juden in seiner ganzen Niedertracht erkannte, dann könnten wir jetzt das Gegenteil von dem erleben, was wir am Ende des Weltkrieges erlebt haben. Der Jude, der das französische Volk in den Krieg hegte, würde die siegekrönte deutsche Armee bei ihrem Einzug in die Hauptstadt Frankreichs mit Blumen begrüßen und mit heiligen Eiden versichern, daß er den deutschen Sieg vorausgesehen und für ihn gebetet hätte. Der

gleiche Jude, der noch vor kurzem in der französischen Presse und im französischen Rundfunk die verleumderische Propaganda gegen Deutschland machte, dieser gleiche Jude würde nun den Deutschen versichern, daß sie, die Juden, die Franzosen und Engländer schon immer als das erkannt hätten, was nicht mehr wert sei, daß es von der Sonne beschienen werde.

Diesmal also wird es dem Juden nicht mehr möglich sein, dem deutschen Volke mit der Maske des Pharisäers gegenüberzutreten. Der Jude wird vielmehr erleben, daß der Sieg Deutschlands über England und Frankreich auch der Sieg sein wird über den jüdischen Tauscher in der Welt. Ein Sieg, der der ganzen Menschheit die Befreiung von ihrem Teufel bringen wird.

Julius Streicher

Die dreißig Silberlinge des Judas Ischariot

Die jüdische Zeitung „Jüdische Pressezentrale“ schreibt, laut Bericht in der italienischen Tageszeitung „Il Regime Fascista“ vom 21. April 1940:

„Der katholische Bischof Sheil hat dem „United Jewish Appeal“ (jüdischer Ausschuss für die Unterstützung der jüdischen Kriegsverletzten in Europa und für den Wiederaufbau Palästinas) die tiefe Anerkennung des Heiligen Vaters für die edelmütige Schenkung von 250 000 Dollar für katholische Flüchtlinge ausgesprochen. Der Bischof Sheil fügt in seinem Schreiben hinzu, daß der Papst einen günstigen Eindruck über die Zusammenarbeit zwischen Juden und Katholiken in Amerika bekommen hat.“

Staatsminister Farinacci fügt zu dieser Meldung hinzu:

„Dazu brauchte man den Faschismus und den Nationalsozialismus, um die Juden dazu zu bringen, dem Heiligen Vater fünf Millionen Lire zu stiften. Was uns Faschisten betrifft, sind wir sehr zufrieden, dem Vatikan einen solch großen Dienst erwiesen zu haben. Wir wollen annehmen, daß die Juden mit diesem Geld nicht die dreißig Silberlinge Judas — mit den angehäuften Zinsen natürlich — zurückgeben wollten.“

Gott ist nicht mit den Juden

Die Rede des Staatsministers Farinacci vor den Freiwilligen in Florenz

Auf dem schönen Platz der Signoria in Florenz fand am 24. Mai 1940 ein Appell der Freiwilligen statt. Der italienische Staatsminister Roberto Farinacci hielt eine große Rede. Er sprach über die dauernde Feindschaft des französischen Volkes gegen die Italiener im vergangenen Jahrhundert und den Betrug, den die Engländer und Franzosen am italienischen Volke nach dem Weltkriege begangen hatten. Farinacci legte die Wurzeln bloß, die das Weltjudentum und die Kräfte, die mit dem Weltjudentum verbunden sind, zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland und Italien getrieben haben. Der Staatsminister schloß seine begeisterte Rede mit den Worten:

„Kameraden! Gott ist mit uns! Gott kann nicht mit den Juden sein, die ihn ans Kreuz geschlagen haben und die ihn heute verlachen. Gott kann nicht mit dem Volke Israel sein, mit dem Verderber und Ausbeuter des Menschengeschlechtes. Weil Gott für die gerechte Sache ist, darum ist Gott mit uns, die wir uns heute erheben gegen die reichen Verrückten und Ungerechtigkeiten des Vertrages von Versailles erheben . . .“

Wer hetzte zum Krieg?

Französische Zeitung entlarvt die Schuldigen

Im Sommer 1938 retteten der Führer und der Duce der Welt den Frieden. Das war gegen das, was die Juden und Judengenossen gewollt hatten. Daß Juden und Judengenossen schon damals den nun gekommenen Krieg wollten, das bekannte die französische Zeitung „L'Action française“ in ihrer Ausgabe vom 3. 10. 38. Sie schreibt:

„Die Juden haben während der letzten Zeit viel Gold ausgestreut, und zwar immer in dem gleichen Sinn: Krieg, Krieg, Krieg!“

Man hat speziell den Kriegseifer eines Korrespondenten des „Paris-Midi“ und des „Paris-Soir“ in den Vereinigten Staaten bemerkt. Dieser Herr zeichnet mit dem Namen Jacques Fransalles. Es ist dies nicht sein richtiger Name. Man sagt, daß er sich Herzog Raoul von Roussy aus Sales nennt. Seine Mutter soll eine amerikanische Jüdin, Frau Rheims, sein.

Seine aus Amerika abgesandten Telegramme sind in letzter Zeit mehr und mehr kriegerischen Inhalts gewesen.

Er kam letztes Jahr nach Paris, hat dort die hohen Funktionäre des Quai d'Orsay gesehen und hat die geleistete Arbeit im Sinne des Kreuzzuges gegen den Faschismus gutgeheißen. Als er nach Neuyork zurückreiste, sagte er zu jemand, den ich kenne: „Jetzt bin ich ganz ruhig. Frankreich wird Hitler und Mussolini den Krieg erklären.“

Da gibt es also keine Ausrede mehr: die Absicht, Deutschland den Krieg zu erklären, hat bei den Pariser und Londoner Regierungsjuden schon immer bestanden. Daladier und Chamberlain haben den „Münchener Frieden“ nur unterzeichnet, weil sie noch Zeit zur Ausrüstung brauchten. Ein Jahr später, im Jahre 1939, erklärten sie dann Deutschland den Krieg.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

So wollten sie die Welt erobern!

Die Predigt des Rabbiners Reichhorn

Am Jahre 1869 predigte der Rabbiner Reichhorn in Prag am Grabe des Großrabbiners Simon-ben-Jhuda. Hier ist der Text dieser wahrhaft prophetischen Rede (nach dem vor dem Weltkrieg erschienenen Buche von Volfsky „Das jüdische Rußland“):

Wir, die Weisen in Israel, haben die Wohnheit, uns im Sanhedrin zu versammeln, um unsere Fortschritte in der Weltbeherrschung, die uns Jehova versprochen hat, sowie unsere Eroberungen über die Christenheit, unsere Feinde, zu prüfen.

In diesem Jahre können wir über dem Grabe unseres verehrten Simon-ben-Jhuda mit Stolz feststellen, daß das verfloßene Jahrhundert uns dem Ziele genähert hat und daß dieses Ziel bald erreicht sein wird.

Das Gold war immer die unwiderstehliche Macht und wird es immer sein. Von sachkundiger Hand in Tätigkeit gesetzt, wird es immer das nützlichste Hebezeug für diejenigen sein, die es besitzen und der Gegenstand des Neides für die, die es nicht besitzen. Mit dem Golde kauft man das sprödeste Gewissen, man fixiert den Preis aller Werte, den Kurs aller Produkte, man sorgt für Staatsanleihen, mit denen man dann machen kann, was man will.

Schon sind die wichtigsten Banken, die Börsen der ganzen Welt, die Schuldforderungen an alle Regierungen in unseren Händen.

Die andere große Macht ist die Presse. Durch unablässiges Wiederholen gewisser Ideen bringt es die Presse dahin, daß sie schließlich als Wahrheiten angesehen werden. Das Theater leistet ähnliche Dienste. Überall gehören Presse und Theater unseren Zeitungen.

Durch unermüdlische Lobreden auf das demokratische Regime teilen wir die Christen in verschiedene politische Parteien, wir zerstören die Einheit ihrer Nationen, wir säen die Uneinigkeit hinein. Machtlos werden sie dem Gesetz unserer Banken gehorchen, die immer gleichförmig und ergeben unserer Sache dienen.

Wir treiben die Christen in Kriege und benutzen ihren Stolz und ihre Dummheit aus. Sie bringen einander um und räumen den Platz, an den wir dann die Unfrigen führen.

Der Besitz der Erde hat immer Einfluß und Macht verschafft. Im Namen der sozialen Gerechtigkeit und Gleichheit zerstücken wir die

Großbesitztümer; wir geben die Teile derselben an Landleute, die durch deren Bearbeitung bald in Schulden geraten werden. Unsere Kapitalien machen uns zu deren Herren. Wir werden unsererseits die Großgrundbesitzer sein und der Besitz der Erde wird uns die Macht sichern.

Wir müssen uns bemühen, den Goldumlauf durch Papiergeld zu ersetzen; unsere Kassen saugen das Gold auf, wir regulieren den Wert des Papiers, wodurch wir die Herren aller Existenzen werden.

Wir haben unter uns Rebner, die fähig sind, Begeisterung vorzutäuschen und die Menge zu überzeugen; wir schicken sie unter die Völker, um ihnen die Veränderungen anzukündigen, die das Glück des Menschengeschlechts verwirklichen sollen. Durch Gold und Schmeicheleien gewinnen wir das Proletariat für uns, das es auf sich nehmen wird, den christlichen Kapitalismus zu zerstören. Wir versprechen den Arbeitern Löhne, die sie sich niemals hätten träumen lassen, aber wir treiben auch die Preise der notwendigen Sachen in die Höhe und zwar in der Weise, daß unser Gewinn noch größer sein wird.

Auf diese Weise bereiten wir die Revolution vor, die die Christen selbst machen werden und deren Früchte wir ernten.

Durch unsere Spöttereien und unsere Angriffe machen wir ihre Priester lächerlich und

verabscheuungswürdig; ihre Religion machen wir ebenso lächerlich, ebenso verabscheuungswürdig wie ihre Geistlichkeit. Wir werden die Herren ihrer Seelen sein. Denn unsere fromme Anhänglichkeit an unsere Religion, an unseren Kultus beweist deren Ueberlegenheit und die Ueberlegenheit unserer Seelen.

Wir haben bereits unsere Männer in alle einflussreichen Stellen gesetzt. Jetzt wollen wir uns bemühen, den Goyim Advokaten und Aerzte zu liefern; die Advokaten halten unsere Interessen stets auf dem laufenden und die Aerzte, sind sie einmal im Hause, werden Reich-tiger und Gewissensräte.

Ganz besonders den Unterricht wollen wir beschlagen. Durch ihn werden wir die uns nützlichen Ideen verbreiten und die Gehirne nach unserem Belieben umformen.

Wenn einer der Unseren einmal unglücklichweise in die Klauen der christlichen Gerichte fallen sollte, so wollen wir ihm zu Hilfe eilen; wir müssen dann so viel Zeugen finden, um ihn vor seinen Richtern zu retten, bis wir endlich selbst Richter sein werden.

Die durch Hochmut und Eitelkeit aufgeblasenen Monarchen der Christenheit umgeben sich mit Luxus und zahlreichen Armeen. Wir liefern ihnen alles Geld, das ihre Torheit erfordert und halten sie dafür am Gängelband.

Wir wollen uns hüten, die Heiraten unserer Männer mit Christenmädchen zu verhindern:

denn durch diese Heiraten bringen wir in die abgeschlossenen Kreise. Wenn unsere Töchter Goyim heiraten, werden sie uns nicht weniger nützlich sein, denn die Kinder einer jüdischen Mutter gehören uns. Wir wollen auch die Idee der freien Liebe verbreiten; durch sie zerstören wir bei den Christenfrauen den Eifer zu den Grundsätzen und Ausübungen ihrer Religion.

Seit Jahrhunderten haben die verachteten und verfolgten Kinder Israels daran gearbeitet, sich einen Weg zur Macht zu bahnen. Sie sind nahe am Ziel. Sie kontrollieren das Wirtschaftsleben der verfluchten Christen; ihr Einfluß ist vorherrschend in Politik und Sitten.

Zur bestimmten, im voraus festgesetzten Stunde entfesseln wir die Revolution, die sämtliche Klassen der Christenheit untergraben und uns diese Christenheit dadurch endgültig unterjochen wird. Hierdurch wird sich das Versprechen Gottes, das er seinem Volke gab, erfüllen.

Jüdische Verbrecher in Frankreich

Sie wurden als Deutsche ausgegeben

Die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista“ schreibt in der Ausgabe vom 24. April 1940:

„Die Dritte Strafkammer der Seine hat die Agenten eines „deutschen“ Geschäftsmannes, Max Goldberg, der als Flüchtling in Frankreich lebt, verurteilt, weil sie sich mit dem Handel mit gefälschten Reisepässen beschäftigten. Die Strafkammer hat ferner Theodor Littner und Arus Felzestan wegen Devisenschiebung verurteilt. Maximilian Dks und Samuel Altberger sind zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Oscar Benstein wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft usw. Wie die Leser aus den Namen sehen, handelt es sich um lauter Juden.“

Auf französischen Gerichten war es bisher üblich gewesen, Juden, die aus Deutschland gekommen waren und in Frankreich ihre Lumpereien begingen, als Deutsche zu bezeichnen. Damit hegt man dann gegen Deutschland. Auch dies ist jetzt vorbei, die deutschen Soldaten haben dafür gesorgt.

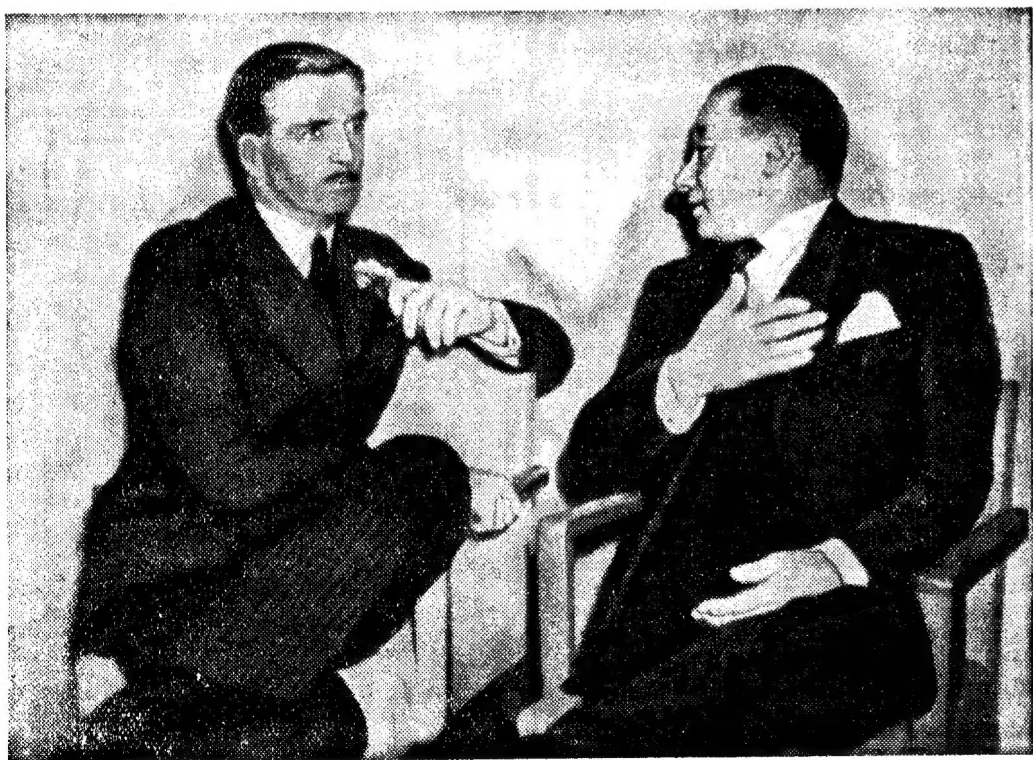
Frankreich in jüdischen Händen

Der italienische Minister Farinacci schreibt in seinem Kampfblatt „Regime Fascista“ vom 14. April 1940:

„Der gesamte Reichtum Frankreichs wird auf 900 Milliarden geschätzt. Die 500 000 Juden, die in Frankreich leben, besitzen 700 Milliarden Franken. Damit verbleiben also für das französische Volk 200 Milliarden Franken.“

Das Geld Frankreichs gehört den — Juden. Die französischen Kriegslieferungen sind im Besitze der — Juden. Die Regierung ist in den Händen der — Juden. Ist es angesichts solcher Tatsachen noch nicht klar, daß der französisch-englische Krieg der jüdische Krieg ist?

So schreibt also Farinacci. Er ist der „Stürmer“ Italiens, der nicht müde wird, seinem Volk und der Welt immer wieder zu sagen, daß der Teufel dann besiegt sein wird, wenn der Weltjude bezwungen ist.



Die Hände!

Es ist falsch, zu glauben, es müßte nur die Nase sein, die einen Menschen als Leibgardisten Jehovas auszuweisen vermag. Will man einen Juden ausmachen, dann braucht man nur auf sein Gangwerk acht zu haben und auf die Hände. Es gibt ein Bewegen der Hände, das man nur bei Juden findet. Auf dem Bild sehen wir den Engländer Anthony Eden und den Herrn Reynaud von Paris. Wenn jemand noch daran zweifeln sollte, daß Reynaud sich zum guten Teil auf Abraham als Stammvater berufen kann, der besahe sich das typische Spiel seiner Hände.



französisch-britische Freundschaft in Civil

Bei der imposanten Parade der französisch-britischen Armee — am 150. Jahrestag der Erstürmung der Bastille — konnte man auf der Ehrentribüne den englischen Kriegsminister „Fore-Belisha“ neben Minister Bonnet und vielen Juden beobachten. Mit welchem Interesse der damalige jüdische Kriegsminister Englands die Parade verfolgt, zeigt das Bild ganz deutlich. Seine Excellenz macht ein Nickerchen! Er müßte nicht Jude sein.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit

Der Krieg gegen Italien

Wichtige Neuerscheinung auf dem italienischen Büchermarkt

Am römischen Verlag „Edizioni di Quadribo“ erschien vor kurzem ein Buch, das in militärischen und politischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Es heißt „La Guerra contro l'Italia“ (Der Krieg gegen Italien) und ist mit einem Vorwort von dem Militärkritiker der römischen Tageszeitung „Il Tevere“, Major M. Trizzino, versehen.

Im ausführlichen Vorwort gibt Major Trizzino die Gründe dafür an, daß er gerade jetzt das im Jahre 1891 erschienene Buch „Guerra navale de domani“ (Die künftigen Seekriege), geschrieben von dem Kommandeur B..., der seinen Namen nicht angegeben hatte, hinter dem sich aber eine hohe Persönlichkeit aus dem französischen Generalstab verbirgt, in einem Neudruck in italienischer Sprache herausgibt.

Wenn Italien im Laufe des 19. Jahrhunderts einen neuen Aufschwung genommen hat, um seine Einigung zu verwirklichen, dann war es immer wieder Frankreich, das sich hemmend in den Weg gestellt hat. So war es im Jahre 1849, als das französische Heer die Stadt Rom belagerte und bombardierte. 1859 verriet Napoleon III. die italienische Sache dadurch, daß er heimlich mit Österreich einen Waffenstillstand abschloß, und Italien um die Früchte seines Sieges brachte. Napoleon raubte damals dem entstehenden Italien Savoyen und Nizza. Frankreich tat ferner alles, um die Einverleibung der Hauptstadt Rom in den italienischen Staat zu hintertreiben. Am 5. Dezember 1867 sprach der Rat Mauther vor der französischen Kammer sehr laut das berühmte französische Wort „Jamais“ (Niemals) aus. Er erklärte:

„Im Namen der französischen Regierung erkläre ich, daß Italien sich niemals der Stadt Rom bemächtigen werde. Niemals wird Frankreich diese Vergewaltigung seiner Ehre und der katholischen Welt dulden. Niemals werden wir erlauben, daß die Italiener Rom erobern.“

Im Jahre 1895 war es wiederum Frankreich, das sich den italienischen Wünschen entgegenstellte und gar nach dem Weltkrieg verweigerte sich der Tiger Clemenceau zu folgenden Behauptungen des italienischen Volkes:

„Man muß mit allen Mitteln die Entwicklung Italiens verhindern. Man muß Italien in wirtschaftlicher Abhängigkeit halten. Man muß ihm jeden kolonialen Besitz verweigern, um ihm die Rohstoffe vorzuenthalten, die es so notwendig braucht. Man muß die Italiener zur Auswanderung nach Übersee zwingen. Und vor allem muß man in die Seite Italiens einen Stachel bohren, indem man Jugoslawien und Griechenland zu einer möglichst großen Macht steigert.“

Ein wirklich nettes, liebes Wort des Dankes, das der französische Gewaltpolitiker Clemenceau den verbündeten Italienern zu sagen hatte! Solche Worte und die dazugehörigen Taten müssen dem italienischen Volke vor Augen gehalten werden, damit es sich bewußt wird, was es von Frankreich zu erwarten hat.

Nach dem geschichtlich so lehrreichen Vorwort des Majors Trizzino veröffentlicht das Buch den Feldzugsplan des französischen Generalstabes aus dem Jahre 1891. Dieser Plan zeigt die strategische Lage an den italienischen Küsten, die Städte der italienischen Verteidigung, die Mittel und Wege für einen überraschenden französischen Angriff auf Italien und für einen raschen totalen Sieg. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die französische Propagandamaschine, die eingesetzt werden soll, um die innere Front des Gegners zu zermürben. Auf Seite 81 lesen wir:

„Mit solchen Mitteln wird die Moral des Feindes immer mehr zerlegt. . . Alle Fermente der Auflösung, die im Lande bestehen, werden sich über Nacht entwickeln, und man wird dann sehen, wieviel die italienische Einheit wert ist.“

Das Buch „La Guerra contro l'Italia“ erscheint im richtigen Zeitpunkt. Dem italienischen Volke in diesen entscheidenden Tagen den schamlosen französischen Angriffs- und Vernichtungsplan vor Augen zu halten, ist ein wertvoller Beitrag für die Rettung Europas.

Dr. Hanns Eisenbeiß.

Die Wahrheit wird bestraft

Ein englisches Stimmungsbild

Der Engländer Henry Vaughan wurde vom Polizeigericht in Kensington mit einer Geldbuße von 25 Pfund Sterling bestraft. Er hatte über die Juden „beleidigende Äußerungen“ gemacht. Vaughan hatte aber lediglich die Wahrheit gesagt und die Juden als Verbrecher und Parasiten bezeichnet.

So ist es in England. Die größten Lügner werden in den Himmel gehoben und wer die Wahrheit sagt, wird bestraft.

Juden schänden einen Friedhof

Eine der größten Schandtatigkeiten von Paris ist der Friedhof Père Lachaise. Die Geistesgrößen Frankreichs liegen dort begraben. Künstlerische Denkmäler zeugen von der Verehrung, welche diese großen Männer im französischen Volke genießen.

Vor einiger Zeit wurde dieser Friedhof dadurch geschändet, daß man den jüdischen Millionengänger Stawisky neben dem Grabe des ehrenwerten Kämpfers gegen die Juden, Drummond, beigesetzt hat. Nunmehr ist der Friedhof wieder zum Schauplatz einer frechen jüdischen Demon-

stration geworden. Dort wurde ein Grabmal für den Juden Otto Bauer, den Hauptling des ehemaligen marxistischen republikanischen „Schutzbundes“ in Österreich, eingeweiht. Dieses Ereignis wurde von den Oberjuden Frankreichs in einer großen Friedhofsdemonstration gefeiert.

An der Spitze des Zuges marschierte Jud Leon Marxunkelstein-Blum, Jud Erik Adler, der Mörder des Ministers Stürgh, die Witwe des Marxistenhauptlings Bauer, begleitet von dem Juden Salomon Grumbach, von dem Juden D. Rosenfeld, der im

Jahre 1936 „Franzose“ geworden ist, und von den Häuptlingen des „französischen“ Marxismus.

Am Zuge folgten dann die auswärtigen Delegationen. Die „Deutschen“ waren vertreten durch die Juden Paul Herk, Hilferding, Ollenauer, Fröhlich, Walder und Sering. Die „Italiener“ waren vertreten durch die Juden Modigliani und Saragat. Die „russischen“ Sozialisten hatten die Juden Dan, Abramovic, Schwarz und Jukov, die „ungarischen“ Marxisten die Juden Garben und Haffsch entsandt.

Am Namen aller sprach der französische „Genosse“ Brade. Er marschierte über den „Heldenmut“ des gefeierten Otto Bauer und erging sich dann in Ausfällen gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus.

Und das französische Volk sah zu, wie das jüdische Verbrechergesindel aus aller Welt den schönen, weisevollen Friedhof Père Lachaise mit einer solchen Zuredemonstration entweichte.

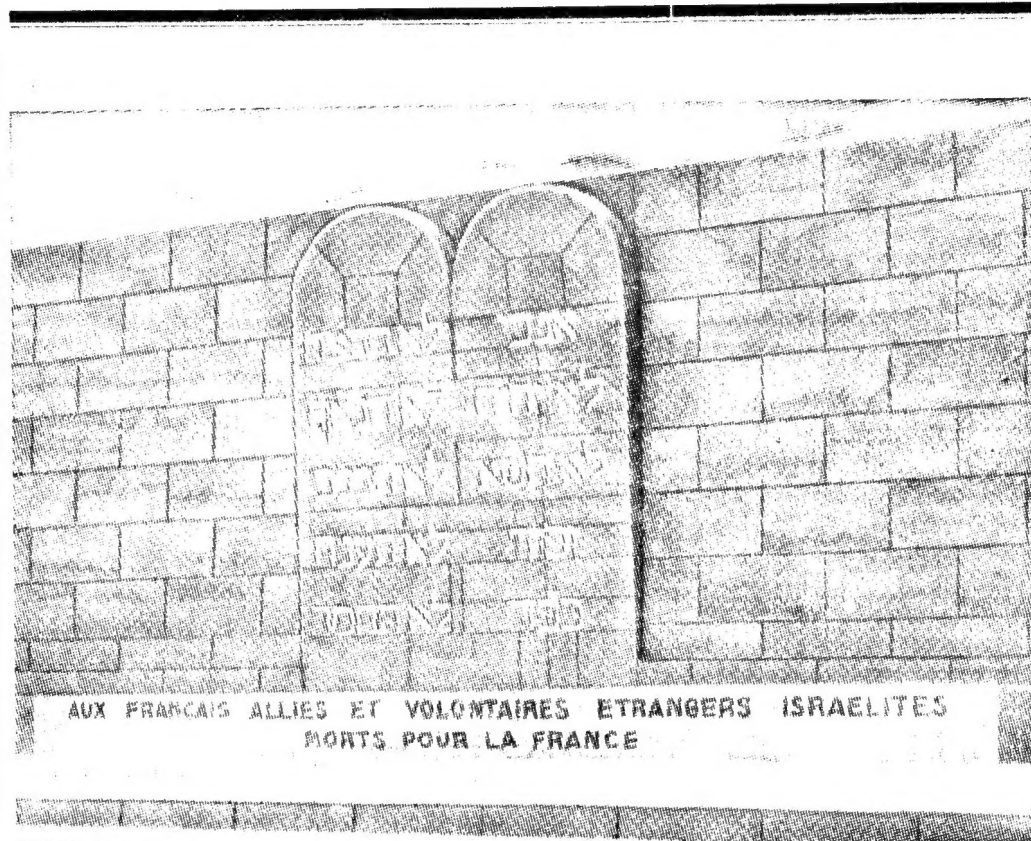
Der Traum von der jüdischen Weltherrschaft

Der Jude Nizchok Leib Perez schrieb ein Drama „Die goldene Kette“ in jiddischer Sprache. In dem Drama spricht der Rabbi Salomo in „höchster Verkündung“:

„Zugrunde gehen soll die Welt! Doch wir, die Sabbathfeierfrohen, Lösungsjauchzenden Juden Schreiten über ihre Trümmer . . .

So ziehn wir ein
Mit Sang und Tanz,
Wir großen, stolzen Juden!
Noch empor
Stammt die Seele,
Teilt die Wollen!
Seht! Die Himmel
Deffnen sich uns.
Zum Throne der Herrlichkeit
Ziehn wir empor,
Ziehn empor
Zum Paradiesort!
Wartet nicht und bittet nicht!
Wir, die großen, stolzen Juden,
Sprechen frei vor ihm:
„Länger konnten wir nicht warten.“
Singt und tanzt das Lied der Lieder,
Singt euch auf zu ihm!“

Hier ist wieder einmal deutlich das Ziel der jüdischen Politik ausgedrückt: Ueber die Vernichtung der nichtjüdischen Welt durch Revolutionen und Kriege zur absoluten Judenerrschaft.



Die Schande auf dem Douaumont

Daß die Juden nur Ruhnießer des Völkerschlachtens, in den Front-Armeen aber als „Soldaten“ kaum zu finden waren, das weiß heute die ganze Welt. In Frankreich gibt es nun Kreise, die darüber empört sind, daß man den Juden gestattet, ausgerechnet auf dem Douaumont bei Verdun, ein Denkmal für jüdische „Gefallene“ zu errichten. Es ist am 19. Juni 1938 im Beisein jüdisch-französischer Kriegsgeliebter eingeweiht worden. Die französische Aufschrift unter den beiden jüdischen Gedenktafeln lautet: „Den französischen, alliierten und freiwilligen fremden Juden, die für Frankreich gestorben sind.“

Die neueste Krankheit der Juden

Die Kriegsherzschwäche / Isaaks Gesundheitsregeln

Der jüdische Herzspezialist Dr. Isaac Harris, Leiter des in England durch eigenartige Reklame allgemein bekanntgewordenen „Halte-Dich-leistungsfähig-Krankenhauses“, hat jetzt seine Gesundheits-Kriegsregeln verkündet. Im Verlauf der Beratungen des jährlichen Krankenhauskongresses teilte er mit, daß sich zahlreiche Männer und ganz besonders Frauen als Außenpatienten seines Krankenhauses hätten eintragen lassen, dessen Eigentümlichkeit es ist, daß sich Männer und Frauen über 35 Jahren für die ständige Beobachtung ihres Gesundheitszustandes dort „abonnieren“ können. Die neuen Außenpatienten litten alle an Kriegs-Herzschwäche. Es seien Hunderte, die wegen Migräne, Atembeschwerden, Blutdruckerhöhung in erstaunlichem Grade und anderer Schwächeanzeichen unter den Wirkungen des Krieges zu ihm gekommen wären. Er habe nun fünf Kriegs-Lebensregeln aufgestellt:

1. Gewöhne Dich an eine philosophische Betrachtung des Daseins. (Alle müssen sterben, warum nicht auch ich!)
2. Gehe täglich 8 Kilometer.
3. Nimm täglich 3 Pintos (je einhalb Liter) Flüssigkeit.
4. Isst täglich nicht mehr als eineinhalb Unzen (je 28 Gramm) Fleisch, Fisch und Käse.
5. Suche die Nazi-Propaganda zu vergessen.

Es wird den Juden, die immer eine üppige Kost gewohnt waren, nicht leicht fallen, zwecks Beseitigung der „Kriegs-Herzschwäche“ nun plötzlich enthaltsam zu leben. Ganz unmöglich aber ist für sie die Befolgung der letzten „Lebensregel“! Die Nazi-Propaganda und nicht zuletzt das eigene schlechte Gewissen lassen die Juden nie zur Ruhe kommen. Sie sind die wahre Ursache der „Kriegs-Herzschwäche“ der Juden. Und dagegen gibt es kein Mittel!



Stürmer-Archiv

Leon Blum

Der ehemalige Ministerpräsident von Frankreich. Er war neben Reynaud und dem Juden Mandel-Rothschild der gefährlichste Kriegsheer in Frankreich.

Wer das Schlechte will, muß das Gute hassen!

Julius Streicher

25 JAHRE Jüdischer Krieg

VON WALTER RATHENAU BIS HORE BELISHA

Wir berichteten in der Stürmerausgabe 25 über das grauenvolle Wirken der jüdischen Kriegsgesellschaften während des Weltkrieges. Rathenau und Ballin beriefen in diese Ämter fast ausschließlich Juden. So kam es, daß die gesamte deutsche Kriegswirtschaft unter dem Befehl Alljudas stand. Darüber hinaus aber betrieben die Palästinenser systematisch Hochverrat am deutschen Volke. Sie kauften in riesigen Mengen Vieh auf und verschachtelten es ins Ausland. Während das deutsche Volk hungerte, verschoben die Juden

Tausende von Tonnen besten Getreides in die Feindstaaten. Deutsche Kriegsgefangene berichteten z. B., daß sie in Dünkirchen Hafer nach England verladen, der von dem Juden Salomon in Schivelbein (Pommern) stammte. Die Verjudung der deutschen Wirtschaft war so weit fortgeschritten, daß der Leiter der Reichsgetreidestelle erklären mußte, man könne eben um die Juden nicht mehr herum.

III.

Volk hungert! Juden prassen!

Verbrechen ohne Ende / Sonderstellung der Juden / Eine aufschlußreiche Straßliste

Kurz vor Beginn des Weltkrieges wurde in Berlin die „Kriegsmetall-Aktiengesellschaft“ mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Mark gegründet. Wie bei so vielen Kriegsgesellschaften stand auch hier der Jude Walther Rathenau Pate. Die Leiter der Kriegsmetall-A.G. erklärten, ihre Gesellschaft verfolge keinen Erwerbszweck. Sollten sich wirklich bei Vermittlungen der Metallwaren Einnahmen ergeben, so würde der Ueberschuß dem Kriegsministerium zu gemeinsamen Einrichtungen überwiesen.

Am Aufsichtsrat dieser Gesellschaft waren natürlich die „hauptsächlichen und maßgebenden Interessenten“ der Metallbranche. An ihrer Spitze stand die damalige AG mit dem jüdischen Direktor Paierls als Aufsichtsratsvorsitzender.

Paierls war der Vertrauensmann des Rathenau. Als stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende waren die Juden Aron Hirsch (von der Firma Aron Hirsch & Sohn) und Hugo Natalis eingesetzt worden. Mitglieder des Aufsichtsrates waren ferner die Juden Generaldirektor Berliner (Bergmann Elektrizitätswerke), Leo Breschner (Fa. Beer, Sondheimer & Co.), Georg Schwarz (Metallgesellschaft Frankfurt), Dr. Fritz Warburg (M. M. Warburg & Co.), Kommerzienrat Norbert Levy (M. Levy & Co.), Dr. Hugo Cassierer (Fa. Cassierer & Co., Kabellefabrik).

Als Vertreter des Kriegsministeriums aber wirkte der Jude Walther Rathenau persönlich! Der „Arbeitskommission der „Kriegsmetall A.G.“ gehörten die Juden Paierls, Hirsch, Natalis, Berliner,

Cassierer und Levy an. Als Direktoren waren die Juden Hirsch (von den Hirsch-Kupfer- und Messingwerken), Flatow (von der Firma Drenstein & Koppel), Dr. Vogelstein und Simon tätig. Das Sekretariat leitete der Jude Dr. Levin. Diesem stand als Sekretärin die Jüdin Hildesheimer zur Seite. Als Personalchef wirkte der „abgefangene Opernfänger“ Jud Polstad. Für das weibliche Personal zeichnete der Jude Lefer verantwortlich. Die Kriegsmetall-A.G. war also schon bei ihrer Gründung eine rein jüdische Schöpfung. Nichtjüdische Arbeiter und Angestellte mußten von früh bis abends arbeiten und schaffen. Die Juden aber befahlen und benutzten die Gesellschaft, um sich und ihre Kassengeossen reich zu machen. Die Kriegsmetall-A.G. ging sogar so weit, daß man die jüdischen Leiter und Beamten ihre jüdischen Festtage feiern ließ und bezahlte. Vielfach gestattete man auch, ohne deswegen Gehaltsabzüge zu machen, besonders „frommen Juden“ die Sabbatrube. Der Skandal stank zum Himmel. Aber es wagte kaum einer, gegen die jüdische Meute vorzugehen. Er hätte dabei seine Stellung riskiert.

Juden machen in Granaten

Ein anderes Beispiel! In Frankfurt am Main lebte der Jude Joseph H. Rothschild. Er war Geldvermittler und Börsenmensch. Nach Gründung der jüdischen Metallherrschaft durch die Kriegsmetall-A.G. wertete Jud Rothschild seine Beziehungen zu dieser Gesellschaft aus. Er machte den Metallfabrikanten ein Angebot durch folgenden Rundschreiben:

„Betr. Granaten. — Habe zu vergeben:
1. 100/250 000 Vorstößgehäuse aus Messingguß oder gepreßt, Gewicht zirka 81/2 Gramm.
2. 50/150 000 Schlagbolzenhülsen.
3. Zündladungslapfen aus Stahl.
Sollten Sie derartige Arbeiten prompt übernehmen wollen, bitte ich umgehend Ihre gefällige Rückantwort resp. Telefonanruf.“

Ebenso wie Rothschild suchte auch der jüdische Holzhändler Heinrich Mendelssohn aus Berlin W 50, Dessauer Str. 2, seine Beziehungen zur Metall-A.G. aus-

zunutzen. Er gab in der „Adnischen Zeitung“ folgende Anzeige auf:

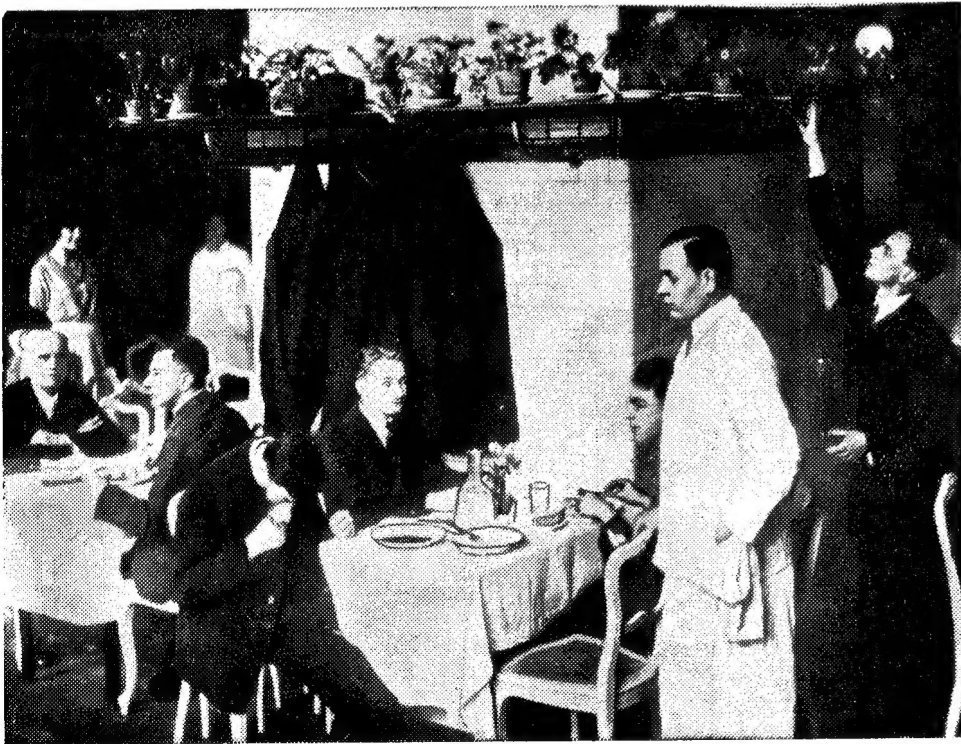
„Ich übernehme die kommissionsweise Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten für Heeresausrüstung, insbesondere Schanzzeug, Drahtseilen, Hülsen, Granaten, Geschossteile. Erstklassige Firmen, welche unter Ausschaltung des Zwischenhandels (!) arbeiten, belieben sich mit mir in Verbindung zu setzen.“

Heinrich Mendelssohn
Berlin W 50
Dessauer Str. 2.“

Das Geschäft für die Juden blühte. Ein Jude ließ den anderen „mitkommen“. Die Juden wurden reich. Das unwissende deutsche Volk aber ging langsam den Weg ins Verderben.

Wegen Schiebungungen würden verurteilt!

- 1915:
Jud Samuel Hamburger aus Kalisch zu 8 Jahren Zuchthaus und 1000 Mk. Geldstrafe
August 1915:
Jud Wilh. Karfunkelstein aus Schöneberg zu 150 Mk. Geldstrafe
1916:
Jud Louis Viktor aus Bremen zu 500 Mk. Geldstrafe
Jud Adolf Knecht aus Elmshorn zu 1500 Mk. Geldstrafe
Juli 1916:
Jud Jakob Lewandowski zu 20 000 Mk. Geldstrafe
Jud Siegfried Pintos zu 20 000 Mk. Geldstrafe
Januar 1917:
Jud Artur Forchheimer zu 10 000 Mk. Geldstrafe
Juni 1917:
Jud David Rosenblatt zu 37 100 Mk. Geldstrafe
Jud Joseph Heider zu 32 100 Mk. Geldstrafe
Juli 1917:
Jud Siegmund Auerbach zu 2000 Mk. Geldstrafe
Juni 1918:
Jud Litwinski aus Polen zu 1 Monat Gefängnis und 180 000 Mk. Geldstrafe
Jud Siegfried Perl zu 2 Jahren Gefängnis und 22 000 Mk. Geldstrafe
Juli 1918:
Jud Moses Weißberger zu 1 Jahr Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe
Jud Hermann Wiener zu 9 Monaten Gefängnis
Jud Markus Jung aus Wien zu 2 1/2 Jahren Kerker
1919:
Jud Herm. Kupferstein aus Berlin zu 4000 Mk. Geldstrafe
Jud Julius Meyer aus Berlin zu 5000 Mk. Geldstrafe
August 1919:
Jud Joseph Vorus aus Thorn zu 6000 Mk. Geldstrafe
Januar 1920:
Jud Bonnberger aus Bamberg zu 70 000 Mk. Geldstrafe



Stürmer-Archiv

Den Juden ging es ausgezeichnet

„Koschere“ Gaststätten sorgten dafür, daß die Juden immer gut zu essen hatten

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Wegen Wuchers

würden verurteilt:

- 1915:
Jude Hermann Schifftan aus Breslau zu 7000 M. Geldstrafe
- September 1915:
Jude Siegm. Feuchtwanger zu 5000 M. Geldstrafe
- Oktober 1915:
Jude Abraham Salin zu 2000 M. Geldstrafe
Jude Sally Salin zu 2000 M. Geldstrafe
- 1916:
Jude Jakob Steintal aus Tarnopol zu 2 Wochen strengen Arrest
Linj & Co., Frankfurt zu 25 000 M. Geldstrafe
- Februar 1916:
Jude Nathan Sommer aus Frankfurt/Main zu 1 Monat Gefängnis
- März 1916:
Jude Levi, Wolf aus Groß-Viebran zu 150 M. Geldstrafe
Jude Siegmund Nathan aus Heidelberg zu 3000 M. Geldstrafe
- Juli 1916:
Jude Heine Landsberger zu 1000 M. Geldstrafe
- August 1916:
Jude Bonome aus Hamburg zu 2 Jahren Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe
Jude Nathan Goldschmidt aus Berlin zu 52 000 M. Geldstrafe
Jude Salom Haimowitsch aus Leipzig zu 4 Jahren Gefängnis
- 1917:
Jude Altkühler aus Mannheim zu 3 Monaten Gefängnis und 120 000 M. Geldstrafe
- März 1917:
Jude Lewy aus Düsseldorf zu 750 M. Geldstrafe
- Juni 1917:
Jude Rudolf Ansbacher zu 1 Monat Gefängnis und 3020 M. Geldstrafe
- Juli 1917:
Jude Israel Memel zu 20 000 M. Geldstrafe
Jude Adolf Holländer aus Samter zu 26 000 M. Geldstrafe
- August 1917:
Jude Moritz Friedmann zu 6 Wochen Haft und 8000 Kronen Geldstrafe
Jude Laib Islar zu 3 Monaten strengen Arrest und 6000 Kr. Geldstrafe
Jude Albin Werz aus Leipzig zu 2000 M. Geldstrafe
Jude Paul Abraham aus Köln zu 10 000 M. Geldstrafe
Jude Stürzenberger aus Schweinfurt zu 1/2 Mtl. Mtl. Geldstrafe
Jude Georg aus Schweinfurt zu 334 830 M. Geldstrafe
Jude Moses zu 1500 M. Geldstrafe
- Oktober 1917:
Jude Salome Schiffmann aus Lodz zu 20 000 M. Geldstrafe
- November 1917:
Jude Zibor Jaz aus Berlin zu 30 000 M. Geldstrafe
- Juni 1918:
Jude Otto Baum aus Mannheim zu 8000 M. Geldstrafe
- Juli 1918:
Jude Isabella Mehlinger aus Wachenheim zu 5000 M. Geldstrafe
Jude Wolf Verlowitz zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 Kr. Geldstrafe
Jude Alexander Kautz zu 15 Jahren schweren Arzters
Jude Israel May zu 12 000 M. Geldstrafe
Jude Zibor Sommerfeld zu 3 Wochen Gefängnis und 9000 M. Geldstrafe
Jude Max Rothschild aus Frankfurt/Main zu 1000 M. Geldstrafe
Jude Emil Frank aus Rudolfsheim zu 3 Wochen Arrest und 1000 Kr. Geldstrafe
- Juni 1919:
Jude Leopold Rosenbaum aus Nürnberg zu 5500 M. Geldstrafe
- August 1919:
Jude Richard Levy zu 200 000 M. Geldstrafe
Jude Rudolf Herz zu 200 000 M. Geldstrafe
Jude Artur Levy zu 200 000 M. Geldstrafe

Sonderzuteilung für Juden

Es ist nicht die Aufgabe dieser Artikelreihe, die Geschichte der deutschen (sprich: jüdischen) Kriegsgesellschaften zu schreiben. Die angeführten Beispiele wiederholten sich in allen Zweigen der Kriegswirtschaft.

Interessant ist auch das Bemühen der Kriegsgesellschaften für eine rituelle Lebensführung der „gehekestreuen“ Juden. Unter den „Gehekestreuen“ verstand man jene Juden, die sich genau an die Vorschriften des Alten Testaments und vor allem an die Bestimmungen des Talmuds hielten. Diese Gehekestreue der Juden aber hatte nicht das geringste mit den deutschen Geheken oder gar mit den Kriegsgesetzen zu tun. Im Gegenteil! Die Gehekestreue der Juden stand in krassem Widerstand zur Gehekestreue der deutschen Bevölkerung!

Zur „gehekestreuen Lebensführung der Juden“ gehört auch die Koschere Kost. Der „gehekestreue“ Jude lehnt z. B. den Genuß von Margarine ab. Margarine ist nicht „koscher“ und daher für den „gehekestreuen“ Juden verboten. Die Butter aber, die ist koscher! Die Juden erreichten es, daß die amtlichen Stellen verfügten, den Israeliten solle statt Margarine vorzugsweise Butter verkauft werden. So erließ z. B. das Lebensmittelamt des Magistrats Stettin am 28. Oktober 1916 folgendes Rundschreiben:

„Mundschreiben.

Der Magistrat Stettin

Lebensmittelamt Stettin, den 28. Oktober 1916.

An alle Lebensmittelgeschäfte.

Soweit in der Butterlandwirtschaft eines Butterlandungeschäftes rituell lebende Juden vorhanden sind, sind diese, sofern sie die Annahme von Margarine oder Kunstbutter aus religiösen Gründen verweigern, mit Butter zu beliefern. Ist sich das Butterlandungeschäft nicht darüber klar, ob für die Weigerung Margarine oder Kunstbutter entgegenzunehmen, lediglich religiöse Gründe maßgebend sind, so hat es den betr. rituell lebenden Kunden an das Lebensmittelamt, Zimmer 11, zu verweisen. Das Lebensmittelamt wird alsdann den Fall untersuchen, und dem Butterlandungeschäft weitere Anweisungen erteilen.

Im Auftrage:
gez. Meyer (!)

Während also deutsche Frauen an den „Buttergeschäften“ in langen Schlangen anstanden, um Margarine zu erhalten, verweigerte der Jude die Annahme von Kunstbutter aus rituellen Gründen. Der Jude forderte „gehekestreu“ reine Butter, koschere Butter. Lehnte ein Händler die Lieferung von Butter ab, weil er den Schwindel durchschaute, dann griff der Jude in den staatlichen Ämtern ein und erzwang die Herausgabe der Butter.

Ihnen ging es gut!

Zum jüdischen Osterfest essen die „gehekestreuen“ Juden Mazzen. Die Mazzen werden aus allerfeinstem Weizenmehl gebacken. Obwohl im Weltkriege und auch nach Beendigung desselben starker Mangel an Weizenmehl im ganzen Reiche herrschte, stellte die Reichsgetreidestelle für die Juden reines Weizenmehl zur Verfügung. Noch am 29. Dezember 1919 gelang es der „Zentrale für Mazzosversorgung G. m. b. H.“ (ebenfalls eine „wichtige“ Kriegsgesellschaft!), allein für die Juden zum Zwecke der Mazzenherstellung 2040 Tonnen Weizenmehl (!!) aufzutreiben. Zu dieser Zeit aber war die Not im Volke so furchtbar angewachsen, daß die Städte sogar für ihre Kranken Weizenmehl überhaupt nicht mehr aufreiben konnten. Man mußte also den Kranken gewöhnliches Brotmehl zur Verfügung stellen. Für die Juden aber gab es 2040 Tonnen, das sind 2 Millionen 40 Tausend Kilogramm feinstes Weizenmehl!! Dafür hatte die Reichsgetreidestelle gesorgt. Bei den damals 540 000 in Deutschland wohnenden Glaubensjuden macht das also allein 4 Kilogramm Weizenmehl auf den Kopf der jüdischen Bevölkerung allein für die Osterwoche!! So sorgte man für die Juden.

Wegen Bestechung und Fälschung wurden verurteilt:

November 1914:

Jude Samuel Lubelski aus Beuthen zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 12 000 M. Geldstrafe

1915:

Jude Jakob Engländer aus Schöneberg zu 1000 M. Geldstrafe

September 1915:

Jude Aba Stahl zu 6 Monaten Kerker

Juli 1916:

Jude Leopold Singer aus Hamburg zu 1000 M. Geldstrafe

Jude Harry Müllem aus Hamburg zu 1000 M. Geldstrafe

Jude Marx Dreyfus aus Basel zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus

Februar 1920:

Jude Samuel Levit aus Kischinew zu 1 1/2 Jahren Gefängnis

Das Volk aber konnte hungern und darben. Für die „Geis“ hatte man von seiten der verjudeten Kriegsgesellschaften nicht das geringste Mitleid. Nach dem Talmud sind für das „ausgewählte Volk“ die Nichtjuden ja nur „Vieh“!

Juden bekommen Frischfleisch

Ebenso wie die Juden bei der Getreidebelieferung bevorzugt wurden, nahmen sie auch eine Sonderstellung bei der Fleischversorgung ein. Alfred Roth, der unerschrockene nationale Vorläufer, bringt in seinem Buche „Juden in den Kriegsgesellschaften“ einen Bericht aus dem Göttinger Tageblatt Nr. 163 vom Jahre 1919. Hier heißt es u. a.:

„... Damit sich aber der überwiegende Teil der Einwohner nicht abgefunden hat ist der Umstand, daß den jüdischen Mitbürgern frisches Fleisch verabfolgt wurde... Wir haben deshalb Anlaß genommen, uns an zuständige Stelle über den Sachverhalt zu erkundigen und es ist uns erklärt worden, daß tatsächlich eine Belieferung der jüdischen Bevölkerung mit frischem Fleisch erfolgt ist. Die Gründe sind in einer Regierungsverfügung zu suchen, die bestimmt, daß der rituell lebenden jüdischen Bevölkerung geschächtetes Frischfleisch anstelle des Wurstfleisches zu verabfolgen ist... Es ist jedoch weiten Kreisen nicht verständlich, warum zu Gunsten einer Minderheit der Bevölkerung eine Ausnahme gemacht wird, zumal

Das Volk hungerte — der Jude prägte



Unterernährte deutsche Kinder bei der Massenabspießung



In jüdischen Küchen aber gab es Essen in Fülle und Fülle

Der wahre Kriegsheizer ist der Jude!

nachgewiesen ist, daß unsere jüdischen Mitbürger im allgemeinen gar nicht so bedenklich sind (2), wenn es sich um den Einkauf des amerikanischen Schweinefettes handelt. Von gewisser jüdischer Seite wird sofort ein großes Geschrei erhoben, wenn man ihr den Vorwurf macht, daß sie anders denke und handle, als die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes . . .“

Die Juden lehnten es also ab, Büchsenfleisch zu essen, das für das ganze deutsche Volk bestimmt war. Die Juden nahmen auch hier wieder eine Sonderstellung ein. Sie verlangten, daß man ihnen Frischfleisch verkaufe und sie sollten sich auch durch. Während das Volk darbt, lebten die Juden im Kriege in Sauf und Braus. Was kümmernten Mütter hingernde Frauen und verhungerte Kinder! . . . „ohne mitleidig auf sie zu blicken, folgst du sie verurteilen“. So sagt das jüdische Gesetz. Die Juden hielten sich getreulich an diese Forderung.

Wegen Betruges

Bei Heereslieferungen wurde verurteilt:

August 1914:

Jud Max Goldstein aus Berlin zu 1 Jahr Gefängnis

1915:

Jud Jakob aus Berlin zu 5 Jahren 2 Monaten Gefängnis

Jud Karl Kohn aus München zu 4 1/2 Jahren Gefängnis

Dezember 1915:

Jud Martin Löwinger zu 3 Jahren Gefängnis

Jud David Salomon zu 3 Jahren Gefängnis

Jud Abraham Hirsch zu 3 Jahren Gefängnis

1916:

Jud Fr. Köppler aus Wallstein zu 3000 Mk. Geldstrafe

Januar 1916:

Jud Hermann Lesser zu 1 1/2 Jahren Gefängnis

Februar 1916:

Jud Julius Mandelbaum zu 4 1/2 Jahren Gefängnis

März 1916:

Jud Ludwig Steinfeld zu 2 Jahren Gefängnis

Jud Lewit aus Pardubitz zu 10 Jahren Gefängnis

Juli 1916:

Jud Bachmann aus Pirmasens zu 1 Jahr Gefängnis

Jud Smeyer aus Pardubitz zu 3 Jahren Gefängnis

Jud Ellbogen aus Pardubitz zu 4 Jahren Gefängnis

August 1916:

Jud Leo Schiffmann zu 4 Jahren Gefängnis

Dezember 1916:

Jud Sally Rosenbaum aus Mannheim zu 2 Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe

Jud Leopold Dubalski zu 1 Jahr Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe

März 1917:

Jud Sally Tschler aus Stolp zu 10 000 Mk. Geldstrafe

August 1917:

Jud Esar Balazs aus Kaposvár zu 3 Jahren Gefängnis u. 2000 Mk. Geldstrafe

Jud Ludwig Steinfeld zu 2 Jahren Kerker und 3000 Mk. Geldstrafe

Jud Dr. Jakob Elias zu 2 Jahren Kerker und 1000 Mk. Geldstrafe

Jud Jean Gauß aus Frankfurt zu 255 000 Mk. Geldstrafe

Jud Wolfgang Urban aus München zu 1 Monaten Gefängnis

Jud Friedr. Grünbaum aus Offenbach zu 2 Jahren Gefängnis

1921:

Jud Alfred Pop zu 15 Monaten Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe

Jud Siegfried Mittler zu 2 Jahren Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe

Jud Heinrich Liebmann zu 18 Monaten Gefängnis und 30 000 Mk. Geldstrafe

usw.

Gaunereien ohne Ende

Das Gerichtswesen jener Tage war vollständig verjudet. Selbst innerhalb der Staatsanwaltschaft befanden sich zahlreiche Angehörige des „ausgewählten Volkes“. War aber der Staatsanwalt ein Nichtjude, dann befand sich mit Sicherheit im Gericht selbst ein Beisitzer, der der jüdischen Rasse angehörte. Diese Juden sorgten natürlich dafür, daß von den Gaunereien und Verbrechen ihrer Rassegenossen möglichst wenig bekannt wurde. Wieviele Tausende von Anzeigen gegen jüdische Volksschädlinge mögen von diesen jüdischen „Rechtswahrern“ unterschlagen worden sein! Wieviele Tausende von Juden mögen auf diese Weise der strafenden Gerechtigkeit entgangen sein!

Trotzdem wurde im Weltkriege und in der Zeit kurz nach dem Schandvertrag von Versailles eine ganze Anzahl von Juden abgeurteilt. Alfred Roth bringt in seinem Buche „Juden in den Kriegsgesellschaften“ einen Auszug über jene

Verurteilungen. (Siehe unsere Veröffentlichungen! D. Schr. d. St.)

Diese Liste ist natürlich keineswegs vollständig. Sie zeigt aber auf, in welcher furchtbaren Weise der Jude während des Krieges gewirkt hat. Wenn man weiß, wie es der Jude versteht, seine Verbrechen zu tarnen, wenn man dazu noch weiß, wie jüdische Staatsanwälte und Richter alles daran setzen, ihre Rassegenossen einer Bestrafung zu entziehen, dann kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wieviele Verbrechen der Jude während des Krieges in Wirklichkeit begangen hat. Daß die verhängten Strafen in keinem Verhältnis zum begangenen Verbrechen standen, beweist uns die Liste ebenfalls. Auch dafür sorgten die jüdischen Staatsanwälte und Richter. Ein Nichtjude, der irgendein bedeutungsloses Vergehen begangen hatte, wurde auf lange Zeit ins Gefängnis geworfen. Die Juden aber konnten Verbrechen über Verbrechen auf sich laden

und kamen mit Geld- oder leichten Gefängnisstrafen davon.

Die Macht der jüdischen Kriegsgesellschaften war zu groß, als daß sich aufrechte deutsche Richter und Staatsanwälte gegen diese himmelschreienden Ungerechtigkeiten hätten durchsetzen können. Wie hat Isaak Markussohn gesagt? „Der Krieg ist ein riesiges Geschäftsunternehmen, wobei nicht der Heroismus der Soldaten, sondern die Geschäftsorganisation das schönste ist.“ Der Jude hatte recht behalten. Draußen an der Front bluteten deutsche Soldaten. In der Heimat aber wüteten jüdische Verbrecher und sorgten dafür, daß das deutsche Volk von Monat zu Monat immer schwächer wurde und schließlich den Feindstaaten erlag.

(Fortsetzung folgt)

Wegen Preistreiberei

wurden verurteilt:

1915:

Jud Alfred Herz aus Ludwigshafen zu 100 Mk. Geldstrafe

September 1915:

Jud Max Benfinger aus Frankfurt/Main zu 10 000 Mk. Geldstrafe

Dezember 1915:

Juden Gebr. Goldschmidt zu je 1000 Mk. Geldstrafe

1916:

Jud Woldegar Lepach aus Rappoldswiller zu 8000 Mk. Geldstrafe

März 1916:

Jud Tobias Rothstein zu 1 Monat freigesetzter Arrest und 10 000 Mk. Geldstrafe

Jud Ephr. Rechtshaffen aus Altona zu 300 Mk. Geldstrafe

Jud Israel Strauß zu 500 Mk. Geldstrafe

Juni 1916:

Jud Simon Ranner aus Regensburg zu 14 Tagen Arrest und 1000 Mk. Geldstrafe

Jud Luzer Lieber aus Wien zu 8 Tagen Arrest und 500 Kronen Geldstrafe

Jud Wolf Mayer aus Wien zu 8 Tagen Arrest und 500 Kronen Geldstrafe

Jud Dr. Fels aus Niederbachweide zu 1 Jahr Gefängnis u. 10 000 Mk. Geldstrafe

August 1916:

Judin Berta Hornblüh zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe

Jud Wolf Bertovits zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe

Juli 1917:

Jud Simon Herzberger aus M.-Gladbach zu 20 000 Mk. Geldstrafe

Jud Lazarus Schmoel aus Krefeld zu 2000 Mk. Geldstrafe

September 1917:

Jud Schapira zu 8 Monaten Gefängnis

Oktober 1917:

Jud Eugen Weil zu 1 Jahr Gefängnis und 20 000 Mk. Geldstrafe

April 1918:

Jud Salomon Kahn zu 11 000 Mk. Geldstrafe

Jud Abraham Goldstein aus M.-Gladbach zu 1000 Mk. Geldstrafe

Jud Jakob Schottländer zu 5 Wochen fr. Haft und 2000 Mk. Geldstrafe

Jud Leo Reich aus Kassel zu 2 Monaten Gefängnis und 40 000 Mk. Geldstrafe

Jud Nathan Posament aus Wien zu 1200 Mk. Geldstrafe

Februar 1920:

Jud Leo Voch zu 4 Monaten Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe

Jud David Lehner, Wien

Jud Abraham Feich

Jud Siegfried Quatich

Jud Simon Gamber

Jud Nathan Gilson

Jud Maudt



(Sennedee-Bilderarchiv)

Jüdische Staatsfeinde verklavten Deutschland

Die Juden Sir Ernest Cassel, Generaldirektor Ballin, Felix Cassel und Max Warburg

Deutsche Wirtschaft im Weltkriege

„In der Wirtschaft war das jüdische Volk tatsächlich „unabkömmlich“ geworden. Die Spinne begann, dem Volke langsam das Blut aus den Poren zu saugen. Auf dem Umwege über die Kriegsgesellschaften hatte man das Instrument gefunden, um der nationalen und der freien Wirtschaft nach und nach den Garaus zu machen.“

Adolf Hitler „Mein Kampf“ Seite 212

In der nächsten Stürmerausgabe berichten wir über:

Die jüdische Zentraleinkaufsgenossenschaft / Es wird geschoben / Ganz Israel bürgt füreinander / Juden verdienen Millionen usw.

Ein Besuch im Wiener Ghetto

Wenn ein Jude in eine fremde Stadt kommt, dann ist seine erste Frage: „Wo wohnen denn unsere Leit?“ Sofort sucht er den Kontakt mit seinen Mitmenschen herzustellen. Er geht in die Israelitische Kultusgemeinde, er fragt den Rebbe (Rabbiner), er erkundigt sich nach den Speisehäusern, in denen „koscher“ gekocht wird. Sofort ist er in der Fremde zu Hause. Er braucht bloß die Stadt in der Stadt aufzusuchen: das Ghetto. Dort lebt das jüdische Volk, losgetrennt von der Kultur der Gaststadt, seine eigene Kultur, nämlich die des Orients.

Wie der Jude auf der Reise stets das Ghetto aufsucht, so lenkt der Judengegner gerne seine Schritte ins Judenviertel. Er will doch sehen wie seine Feinde, die Feinde der gesamten Menschheit, haufen. Einmal in Wien, wollen wir doch einen Blick in die jüdische Stadt in Wien tun! Leben ja doch noch über 60 000 Juden in der Hauptstadt der Ostmark! Die meisten wohnen im 2. Bezirk (Leopoldstadt). Aber auch in allen andern Bezirken sind sie noch zu finden. Allerhand Aufschriften an den Geschäften erinnern daran, daß Wien noch nicht judenrein ist. „An Juden kein Verkauf“, lesen wir in einem Schaufenster. „Verkauf an Juden nur zwischen 11–13 Uhr“, finden wir in vielen Geschäften. Wenn man sich in diesen beiden Stunden vor den Geschäften aufhält, sieht man die Talmudjudengestalten ein- und ausgehen.

Es geht ihnen gut!

Die Israelitische Kultusgemeinde sorgt für das leibliche Wohl ihrer Mitmenschen. Sie hat einige koschere Küchen eingerichtet, in denen die Juden täglich „ausgespeißt“ werden. Was wir da alles gesehen haben, war alles gut gekocht. Und reichlich war es auch. Es kann keine Rede davon sein, daß wir die Juden hungern lassen. „Woher kommt denn das Geld für diese Speisung?“ fragten wir. Wir bekamen folgende Auskunft: „Die Juden in Amerika sammeln für uns viel Geld. Davon versorgt uns die Kultusgemeinde.“

Wir fragen einige Juden, ob sie mit der Verpflegung zufrieden sind. Sie loben das Essen. Einige behaupten, in Deutschland seien die Juden noch am besten dran. Ein Jude ging sogar so weit, ein großes Loblied auf Deutschland anzustimmen. Er sagte: „Ja, das deutsche Volk hat wirklich viel geleistet. Drum geht es jetzt mit dem deutschen Volke so schön vorwärts. Wenn wir Juden nur auch solch eine große Zukunft hätten!“ So ist die jüdische Seele: Ist der Jude der Herr, dann herrscht er mit unheimlicher Grausamkeit, ist er aber zum Diener geworden, dann ist er unterwürfig und kriechend. Wenn er für sich einen Vorteil herausfinden kann, dann kann er sogar auf die Juden schimpfen, wie es einige Juden, die wir befragt haben, taten. — „Gib dem Juden eine Mark und er haut sich dafür selber eine Ohrfeige ins Gesicht!“ ist eine alte jüdische Wahrheit.

Auf die Frage, wie die Juden heuer ihr Passahfest ohne Mazzen gefeiert haben, blickten sie ganz verwundert und sagten: „Wir haben doch Mazzen bekommen. Die haben uns die Juden aus dem Ausland besorgt.“ (Also eine Schiebung! D. Schr. d. St.) Beim weiteren Nachforschen erfuhren wir, daß die Juden in Deutschland im Jahre 1940 Mazzen er-



Eine seltene Aufnahme

Juden bei ihren Knechtgebeten anlässlich eines „Gottesdienstes“ im „Tempel“ der Leopoldgasse zu Wien

hielten, insgesamt 1500 000 Pfund, wie die Passahfest-Sondernummer der amerikanischen Freimaurerzeitung „The B'nai B'rith Messenger“ am 19. April 1940 auf Seite 1 meldet. Die Mazzen wurden von den Juden in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien gebacken. Die Stadt Prag hat allein 44 000 Pfund Mazzen erhalten. Vom Passahfest sprechen die Juden besonders gern. Schöpfen sie doch in diesem Fest neue Hoffnung auf den endlichen Sieg der Juden über alle Nichtjuden! Mit den Mazzen freffen sie ihren Haß gegen die nichtjüdische Menschheit immer tiefer in sich hinein. Da erzählen sie von dem Pharao, der am Nil den Kindern Israel das Arbeiten beibringen wollte, von ihrem Häuptling Moses, der sie aus Ägypten herausgeführt hat in das Land, wo Milch und Honig floß. In ihren Augen glüht der Haß gegen die „Pharaos von heute“, welche die Juden in ihre Schranken zurückweisen. Zwei Rabbiner, die wir über Kultusangelegenheiten ausfragten, antworteten meist zweideutig, immer aber mit verbissenen Mienen.

Lehrreich war auch ein Besuch in einer

jüdischen Badeanstalt, die ebenfalls vom Rabbiner überwacht wird. Man führte uns auch in das rituelle Reinigungsbad. Eine jüdische Zeremonienmeisterin erklärte uns die Einzelheiten des Vorgangs. Beinahe hätte sie noch den Segen des jüdischen Gottes Jahwe über uns ausgesprochen.

Wohnstätten des Teufels

Wir waren herzlich froh, als wir das Ghetto verließen und wieder zu Menschen kamen. Es dauerte einige Tage, bis wir von den jüdischen Eindrücken in der sonst so deutschen Stadt loskamen. Wir dachten an die Mederer, die unseren Kampf gegen das Judentum als übertrieben, als „nicht objektiven Fanatismus“ ansehen. Alle diejenigen, welche von der Schwere der Judenfrage noch keine Ahnung haben, sollte man durch das Judenviertel der deutschen Stadt Wien führen. (Oder gar durch die polnischen Ghettos! D. Schr. d. St.) Sie werden dann ganz gewiß zu fanatischen Judenfeinden werden.

Dr. Hanns Eisenbeiß.



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Wie das leibhaftige schlechte Gewissen!

So schleichen die Juden durch das Ghetto Wiens

Ein getaufter Jude

Was eine polnische Zeitung schreibt

Die ehemalige polnische Zeitung „Weeczor Warszawski“ berichtete in ihrer Ausgabe vom 28. Januar 1935 folgendes Geschehen:

„Im Karmelitenkloster von Lublin erscheint ein junger Jude, allem Anschein nach ein Student, und verlangt getauft zu werden. Er fühle eine innere religiöse Berufung, sagt er, und möchte sich der Bekehrung der Juden widmen. Der Bewerber bezeugt eine tiefe Kenntnis der katholischen Lehren. Der Prior war von der Aufrichtigkeit des Juden überzeugt, sodaß er diesen nach der vorgeschriebenen Probezeit in den Schoß der Kirche aufnahm.“

Der Neubekehrte wohnte im Kloster. Er besuchte sehr oft seinen Taufpaten in der Stadt, wo er auch zahlreiche andere Bekannte traf. Einige Zeit später erscheint ein Beamter der geheimen Polizei im Kloster und suchte den Neubekehrten. Dieser ergriff beim Anblick des Polizisten die Flucht durch das Fenster. Später erfuhr man, daß dieser Jude ein von der Polizei gesuchter Agent und Taschendieb war. Desgleichen erfuhr man, daß dieser „fromme Mann“ sich an verschiedenen Orten schon öfters hatte taufen lassen. Er benutzte diese Komödie nur, um einen sicheren Unterschlupf zu haben.

Monstr. Stanislaus Trzeclak, ehemaliger Professor der katholischen Akademie in St. Petersburg.

Dieser ehemalige Professor der katholischen Akademie in St. Petersburg, Stanislaus Trzeclak, ist einer der wenigen hohen Geistlichen, die den Mut besaßen, das öffentlich zu sagen, was der Stürmer schon immer gesagt hat. Es wird immer Schaden bringen, wenn man glaubt, man könne durch die Taufe aus einem Juden einen anständigen Menschen, d. h. einen Nichtjuden machen. Die Anständigkeit eines Menschen ist ihm in seinem Blute mitgegeben. Mit dem Vollzug der Taufe aber vermag man das Blut eines Menschen nicht zu ändern. Man hat im Laufe der Jahrhunderte es immer wieder versucht, durch die Massentaufe die Juden von ihrem jüdischen Wesen abzubringen und sie in die Gemeinschaft der nichtjüdischen Völker einzureihen. Alle diese Versuche blieben ohne Erfolg. Ohne Erfolg aber werden auch die sogenannten Judenmissionen bleiben, mit denen gewisse Judenkenner dem Juden immer wieder dazu verhelfen, die nichtjüdische Öffentlichkeit über das Tatsächliche hinwegzutäuschen. Jude bleibt Jude, so lange er lebt.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!

Julius Streicher

Im Dienste der Teufelsrasse

Für 50 Mark fälscht ein tschechischer Pfarrer Tauf- und Trauscheine

Der Jude Jsidor Schindler ist Inhaber eines Vermittlungsgeschäftes in Pilsen. Seine Mutter, Hermine Schindler, war Volksschuldin und zog als Ringelspielbesitzerin von Ort zu Ort. Der Vater Schindlers war ein Handlungsgehilfe, ebenfalls Volljude. 52 Jahre lang hatte Schindler als Jude gelebt. Nun aber fiel ihm das Judentum lästig und er wollte es verbergen, um ungehindert weiter seinen Häuser- und Grundstückschiebereien nachgehen zu können. Sich taufen zu lassen, dazu war es schon zu spät. Es mußte also ein anderer Weg beschritten werden.

Mit dem Ausgebirger Wenzel Martinet erschien der Jude Schindler vor dem tschechischen katholischen Pfarrer Josef Pruscha, der damals in Lundenburg das Wort Gottes verkündete und verlangte von ihm die Ausstellung eines Taufscheines. In dem vom Pfarrer Pruscha ausgestellten Taufschein war schwarz auf weiß zu lesen, daß Ignaz Johann (also nicht mehr Jsidor) Schindler das uneheliche Kind der Hermine Schindler

und des Privaten Franz Pech aus Lundenburg sei. Martinet bezeugte, daß er Taufpate des Schindler gewesen sei, obwohl er damals erst 12 Jahre alt war! Die Taufe sei damals geheim gehalten worden, weil der Kindsvater Franz Pech katholischer Pfarrer gewesen sei!!

Auch das Judentum der Mutter mußte noch ausgeradiert werden. Wieder war Pfarrer Pruscha gefällig und stellte einen Taufschein für die schon längst verstorbene Hermine Schindler aus. Weiter fertigte der Pfarrer noch einen Trauschein der angeblichen Eltern der Jüdin Schindler aus. Die Namen der Eltern und der Trauzugehen waren frei erfunden. Diese Fälschung führte er auch im Kirchenbuch durch, wobei er sowohl den Namenszug des damaligen Pfarrers Pech fälschte, als auch für die erfundenen Trauzugehen unterschrieb. Pruscha versuchte sogar vom bischöflichen Konfitorium die nachträgliche Genehmigung für diese Eintragungen ins Matritenbuch zu

erlangen. Für all diese Fälschungen erhielt der Pfarrer nach Aussage des Juden 500 Kronen. Außerdem machte der Jude eine Spende für den Bau einer Kapelle. Für 50 Mark war also aus dem Vollen ein „reiner Arier“ geworden.

Ein besseres Geschäft als der Pfarrer dürfte der Martinet gemacht haben. Es kam ein Einlagebuch auf seinen Namen zum Vorschein, auf das der Jude Schindler mehr als 50 000 K. eingezahlt hatte. Auch war die Rede von einem Haus, das der Jude dem Martinet versprochen habe. Letzterer bestritt bei der Gerichtsverhandlung, von dem Geld oder von dem Haus etwas zu wissen.

Auffallend war die freche Ausrede des Juden, daß er wirklich geglaubt habe, der Sohn des Lundenburger Pfarrers Pech und einer gewissen Hermine Schindler gewesen zu sein. Jude sei er nie gewesen. Dabei hat er aber Beiträge zur Kultusgemeinde gezahlt! Das soll nun wieder einer seiner Arbeitgeber für ihn ohne sein Wissen getan haben.

Der tschechische Pfarrer Pruscha, der sich zu diesen Gaunereien hergegeben hatte, erlitt bei der Verlesung der falschen Dokumente einen Nervenzusammenbruch, was der geschickte Verteidiger benutzte, um die Untersuchung des Geisteszustandes des Pfarrers zu beantragen.

Dieser vor dem Mattauer Schwurgericht zur Verhandlung stehende Fall ist der erste derartige Prozeß im Protektorat. Der Jude und der Pfarrer werden Gelegenheit bekommen, längere Zeit darüber nachzudenken, daß es doch nicht ganz ungefährlich ist, ohne Weihwasser aus einem „Jsidor“ einen „Ignaz Johann“ und aus jüdischen Eltern arische zu machen.

Juden im alten Frankreich

Die Juden drangen in den als Gallien bezeichneten Teil des späteren Frankenreiches im Gefolge der Römer ein. Um das Jahr 353 ermordeten sie am Ufer des Flusses Durance einen römischen Offizier, der Befehle des Kaisers Konstantin überbrachte.

Die Burgunder und Westgoten waren sehr streng gegen die Juden. Das Konzil von Vannes (im Jahre 465) verbot den Priestern, mit Juden zu verkehren und mit Juden zu essen. Unter schwachen Königen, wie unter Ludwig dem Guten, Sohn Karls des Großen, konnten die Juden den Kräften ihrer Natur freien Lauf lassen.

Der Jude Sedecias gewann das Vertrauen Karls des Kahlen, den er hernach vergiftete.

Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts soll es in Frankreich 800 000 Juden gegeben haben. In Südfrankreich waren die Juden schon so zu Herren geworden, daß sie es wagen konnten, den Städten jüdische Namen zu geben. Die Stadt Lunel wurde Jericho, Montpellier wurde Hae, Carcassonne wurde Mirrat Jearim.

König Philipp der Schöne vertrieb 1306 die Juden aus seinen Staaten.

Karl VI. befahl am 17. September 1394 die Austreibung der Juden aus Frankreich. Von 1394 bis kurz vor 1789 war Frankreich judenrein. Es war die Zeit des Aufblühens der französischen Macht. Die von den Juden angezettelte Revolution öffnete ihnen wieder die Türen nach Frankreich und brachte ihnen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung.

Die Haut der anderen La peau des autres



— Filement la kerre, Monsieur Lévy, guèn en vinisse une ponne fois!

„Es lebe der Krieg, Monsieur Lévi, damit ein für alle Mal ein Ende damit wird!“ (R. S.)

Wir grüßen die Front

Der Krieg mit dem Weltfeind

Lieber Soldat!

Der Jude Tucholsky, der Wortführer des Weltjudentums, schrieb in der Zeitschrift „Die Weltbühne“ vom 27. März 1928:

„Ich spreche in dem vollen Bewußtsein dessen, was ich sage, daß es kein Geheimnis der deutschen Wehrmacht gibt, das ich nicht einer fremden Macht auslieferte... wir sind Landesverräter.“ Der gleiche Jude beschimpfte die deutsche Wehrmacht mit folgenden Worten: „Der Geist des deutschen Militärs hat nichts getaugt... Wir speien auf das Militär!“

Diese Bekenntnisse eines führenden Juden sind gerade heute besonders aufschlußreich. Juden sind Landesverräter! Sie sind sogar stolz darauf, dies offen bekennen zu dürfen! Sie würden ohne weiteres alle Geheimnisse der deutschen Wehrmacht dem Feinde preisgeben! Sie würden ohne weiteres die Front verraten, so wie sie dies

1918 getan haben. Wieder würden sie das deutsche Volk in grauenvolles Unglück stürzen.

Und warum würden die Juden das tun? Sie würden uns verraten, weil sie uns hassen! Weil sie zum besonderen DICH, deutscher Soldat, fürchten und deshalb verderben wollen! Die deutsche Wehrmacht, der Inbegriff von Kraft und Selbstbehauptung, von Pflichttreue und Opfermut, wirkt auf sie wie das rote Tuch auf den Stier. Da verlieren sie nur zu leicht ihre Fassung und schreien in die Welt hinaus: „Wir speien auf das Militär!“

Lieber Soldat! Wir wissen es, daß DICH das Wutgeheul der Juden gerade jetzt in diesen grandiosen Tagen nicht zu beeindrucken vermag. Aber an ein es müssen wir denken: Wenn dieser Krieg für uns sein siegreiches Ende gefunden hat, dann heißt es erst recht wachsam zu sein. Der Jude ist immer noch da! Bevor er nicht besiegt ist, wird es auf der Welt keinen dauernden Frieden geben.

E. H.

Am 21. November 1806 begann die Kontinentalsperre!

Der Bohnenkaffee, an den man gewöhnt war, blieb aus. Was sollte ihn ersetzen? Das Land war arm, seine Wirtschaft nahezu aller Mittel entblößt — wie sollte man diese Aufgabe meistern, die um so schwerer war, als sie gewissermaßen von heute auf morgen gelöst werden mußte. Bewundernswert ist, daß man trotzdem zu einer Lösung gelangte! Wurden doch damals die ersten deutschen Kaffeemittel geschaffen!

Der Malzkaffee kam später erst und als Ergebnis langer Arbeit. Zu einer Zeit, da Deutschland nicht mehr arm war und dementsprechend in den Menschen das Verlangen erwachte, ihr Dasein besser zu gestalten, natürlicher zu leben, gesünder zu essen und zu trinken.

Sebastian Kneipp, der große Lehrer der naturgemäßen Lebensweise, war einer der Männer, die der Menschheit den neuen Weg wiesen. Er lehrte: so sollt ihr leben! Und er fügte zur Lehre die Tat, als er uns den Kathreiner gab. Den Malzkaffee, der ihm zu Ehren für alle Zeiten den Namen „Kneipp-Malzkaffee“ führt!

Nicht allein, weil er so gesund ist, — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat dieser Kathreiner im Laufe der Jahre so viele Millionen treuer und überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!



Fitz-Zwischenzeit Folie 26



Ausreibung aus dem Paradies

Vor deutscher Ordnung, deutscher Zucht, der Jude schnell das Weite sucht.
Das Paradies bleibt ihm versperrt durch unseres Geistes Feuerschwert.



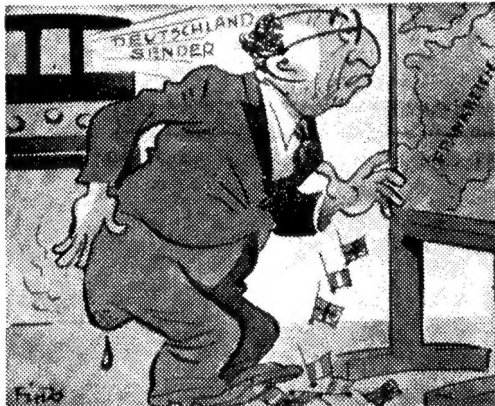
Von Stufe zu Stufe

Ramponiert und arg zerschunden
Stürzt er weiter, bis er unten.



Zuflucht

Rettung, Rettung sucht Bull Kohn,
Aber sieh, das kommt davon,
Wenn man seine Freunde hängt,
Keiner mehr an Rettung denkt.



Angst

Wie blutet Salomon das Herz!
Nicht dort, wo's sieht — nein, anderwärts.



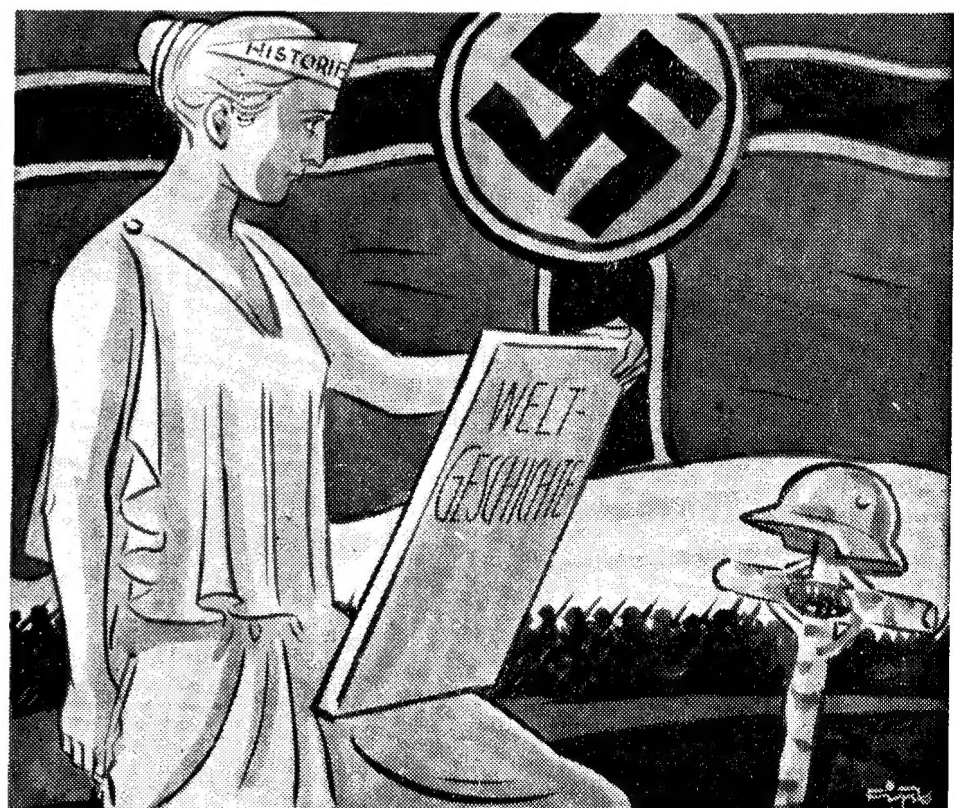
Maurerpeck

Gut war ja der Bau geplant,
Aber wie de... Bauherrn schwach
Tut sich jetzt so allerhand,
Daf der Bau nie kommt zustand.



Festgenagelt

Den Feinden Deutschlands wenig nützt,
Wird dort das Lügengift verspißt.
Der Lüge Wirkung bleibt stets faul,
Die Wahrheit schließt ihr zu das Maul.



Unsere Helden

Stolz hören wir die Frontberichte von unserm Heer, Im Kampf gestählt.
Ward jemals schon in der Geschichte von gleichem Heldentum erzählt!